



familien **selbsthilfe
psychiatrie**

**Bundesverband der
Angehörigen psychisch
Kranker e. V.**

Geschäftsbericht 2006

G ESCHÄFTSBERICHT

**Geschäftsbericht des Vorstands
und der Geschäftsführung
des Bundesverbandes
der Angehörigen psychisch Kranker e.V. (BApK)
für das Jahr 2006**

Inhalt

1. Einleitung
2. Personalien und Arbeitsgebiete
3. Interessenvertretung und politische Lobbyarbeit
4. Öffentlichkeitsarbeit
5. Information und Beratung
6. Projekte
7. Einbindung in Netzwerke
8. Sonstige Verbandsaktivitäten
9. Förderer und Unterstützer
10. Vorschau 2007
11. Zum Schluss

1. Einleitung

Kontinuität und Veränderung waren die Pole, die im Jahr 2006 die Arbeit der Familien-Selbsthilfe Psychiatrie prägten. Hierbei die Interessen der Angehörigen psychisch kranker Menschen durch eine bewährte und qualifizierte Verbandsarbeit zugkräftig nach außen zu vertreten und dabei die nötige Weiterentwicklung und Stärkung der Selbsthilfe auf allen Ebenen wirksam zu fördern und zu unterstützen, waren die anspruchsvollen Aufgaben, denen sich der Bundesverband mit Erfolg gestellt hat.

Einflussfaktoren waren dabei natürlich der prägende Diskurs auf gesundheitspolitischer wie auch gesamtgesellschaftlicher Ebene um die zukünftige Entwicklung des Gesundheitssystems in Deutschland. Hier galt es, Aufmerksamkeit für die besonderen Belange seelisch erkrankter Menschen und ihrer Familien zu wecken und für Regelungen einzutreten, die ihren Bedürfnissen gerecht werden. Obwohl in der letzten Dekade ein langsamer – und eher kleinschrittiger – Sinneswandel im gesellschaftlichen Bewusstsein zu verzeichnen ist, gehören psychisch Kranke immer noch zu einer stigmatisierten Gruppe, deren Interessen von den Entscheidern in Politik und Gesellschaft nicht bzw. nicht ausreichend wahrgenommen werden. So ist die „Lobbyarbeit“ für die Familien mit psychisch Kranken, die sonst keine Lobby haben, nach wie vor vornehmste und auch vordringlichste Aufgabe für den Bundesverband.

Die Förderung der Selbsthilfearbeit, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung und der Stärkung der im Verband organisierten Mitglieder wie auch darüber hinaus aller Familien mit psychisch Kranken ist daneben ein weiterer wichtiger Schwerpunkt. Dabei stellen sich ändernde Rahmenbedingungen eine große Herausforderung dar. Das betrifft einmal einen sich abzeichnenden Paradigmenwechsel in der Förderung der Selbsthilfe weg von einer pauschalen Unterstützung hin zu projektbezogenen Zuschüssen. Dies gilt es, als Chance zu nutzen und kreative Modelle zu entwickeln, die die Ziele des Verbandes im Interesse seiner Mitglieder nachhaltig befördern.

Gleichzeitig ist die Selbsthilfe insgesamt aufgerufen, überzeugende Antworten auf all jene Fragen zu geben, die sich aus dem demographischen Wandel und einer Tendenz zur Entsolidarisierung der Gesellschaft ergeben.

Aufklärung und Information der Menschen in diesem Land über psychische Krankheit, die Situation und das Leben der psychisch Kranken und ihrer Familien gehörten seit seiner Gründung zu den vordringlichsten Zielen des BApK. Das galt auch 2006. Unser größtes Gut sind hierbei die Kompetenzen aus eigener Erfahrung, die in vielfältiger Form nutzbar gemacht wurden im direkten Austausch in zahlreichen Begegnungen, auf Podien und Veranstaltungen, mittelbar in medialen Beiträgen, in eigenen Kampagnen und als wichtiger Partner der anderen Akteure im Bereich seelische Gesundheit und Anti-Stigma-Arbeit.

Hierbei konnte auch unsere Kompetenz in der gesundheitlichen Prävention gestärkt werden. Das Motto des Grünbuchs der europäischen Union lautet: Keine Gesundheit ohne psychische Gesundheit! Und, so können wir selbstbewusst hinzufügen: Keine seelische Gesundheit ohne die Familien-Selbsthilfe Psychiatrie!

2. Personalien und Arbeitsgebiete

2006 hat sich der im Vorjahr neu gewählte Vorstand als arbeitsfähiges Gremium konsolidiert und seine vielfältigen Aufgaben in allen Bereichen der Verbandsarbeit in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung kontinuierlich wahrgenommen. Personelle Veränderungen im Vorstand und bei den angestellten Mitarbeitern des BApK gab es nicht.

Leider stehen dem Verband nach wie vor sowohl im ehrenamtlichen als auch im hauptamtlichen Bereich nur sehr begrenzte Personalressourcen zur Verfügung, so dass Prioritäten gesetzt werden mussten und manch sinnvolle und wünschenswerte Initiative nicht weiterverfolgt werden konnte.

3. Interessenvertretung und politische Lobbyarbeit

Aufgrund der kontinuierlichen Bemühungen des Verbands, auf politischer Ebene auf die Situation der Familien mit psychisch erkrankten Familienmitgliedern hinzuweisen, wird die Angehörigenselbsthilfe auf politischer Ebene verstärkt als Gesprächspartner mit spezifischen Kompetenzen anerkannt. 2006 – unter mitunter nicht ganz einfachen Bedingungen – konnten wir erfolgreich gewachsene Kontakte zu Politikern weiter ausbauen und neue knüpfen, um unsere Erfahrungen und Forderungen in die gesundheits- und sozialpolitischen Debatten und gesetzgeberischen Verfahren einzubringen.

→ Stellungnahme zum Grünbuch der Europäischen Gemeinschaften¹

Ein wichtiger Bestandteil der politischen Interessenvertretung unseres Verbandes war die Erarbeitung einer Stellungnahme zum Grünbuch der Europäischen Gemeinschaften. Psychische Erkrankungen sind sehr häufig. Die Familie und das soziale Umfeld spielen im Zusammenhang mit Pflege und Betreuung sowie bei der Vorbeugung eine herausragende Rolle. In der Bundesrepublik Deutschland werden mehr als 60 Prozent der chronisch psychisch kranken Menschen von und in ihren Familien betreut. Ihre Einbeziehung in alle Aktivitäten im Zusammenhang mit psychischer Krankheit und Gesundheit ist daher unumgänglich. Wir begrüßen vor diesem Hintergrund das Grünbuch der Europäischen Gemeinschaften zur psychischen Gesundheit.

Wir teilen die im Grünbuch getroffenen Feststellungen über

- die weite Verbreitung psychischer Erkrankungen
- die schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialen Folgen
- die Notwendigkeit von Verbesserungen auf allen Handlungsfeldern, sowohl medizinischen als auch sozial- und gesellschaftspolitischen,
- die Sinnhaftigkeit eines Vorgehens auf europäischer Ebene.

Aus unserer Sicht sind die im Grünbuch erwähnten EU-Initiativen und -Aktionen positive Signale dafür, dass die Bedeutung der psychischen Gesundheit, der Vorbeugung vor Erkrankung und der Minderung ihrer gravierenden Folgen auf europäischer Ebene erkannt wurde. Das Grünbuch und die darin angedeuteten Handlungsoptionen können als Fortsetzung dieser Politik gelten und werden von uns in ihrer Grundtendenz begrüßt.

→ Gespräche mit Politikern

Seit Jahren bemüht sich unser Verband kontinuierlich, Gehör und Aufmerksamkeit für die berechtigten Forderungen psychisch Kranker und ihrer Familien und Einsicht und Wissen über ihre Lebenssituation auch direkt im politischen Berlin den Abgeordneten und politischen Entscheidungsträgern nahe zu bringen. Hierbei wollen wir nicht nur die Ohren, sondern auch die Herzen der Politiker erreichen. Auch das verstehen wir unter Anti-Stigma-Arbeit.

Besonders erfreut waren wir deshalb, als zu Beginn des Jahres Vertreter unseres Verbandes von Dr. Theo Schröder, Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit, zu einem Gespräch eingeladen wurden. Bei diesem Termin, an dem u.a. die Vorsitzende unseres Verbandes, Eva Straub, teilnahm, trafen wir einen sehr kenntnisreichen und interessierten Gesprächspartner, der mit großem Interesse unsere Einschätzung aus der Perspektive der Selbsthilfe zu verschiedenen aktuellen Themen diskutierte. Auch waren die immer noch reale Diskriminierung psychisch Kranker wie Möglichkeiten einer effektiven Anti-Stigma-Arbeit Gesprächsthemen, wobei wir mit großem Interesse die Idee des Staatssekretärs zur Kenntnis nahmen, in den nächsten Jahren durch eine Medienkampagne, evtl. mit den öffentlich-rechtlichen Anstalten, die Information und Aufklärung zum Thema seelische Gesundheit zu befördern.

Trotz großer Arbeitsbelastung der Politiker hatten wir in diesem Jahr auch zu Einzelgesprächen mit Politikern Gelegenheit, so z.B. mit der Patientenbeauftragten der Bundesregierung, Helga

¹ Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Grünbuch, KOM(2005)484

Kühn-Mengel und anderen Mitgliedern des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages. Hier setzten wir uns dafür ein, dass für psychisch Kranke negative Regelungen im Entwurf des GKV-WSG² überdacht und gegebenenfalls geändert wurden, was z.B. bei der Verknüpfung der Belastungsgrenzen von einem Prozent bei chronischen Erkrankungen mit der Bedingung therapiegerechten Verhaltens schlussendlich dazu geführt hat, dass psychisch Kranke davon ausgenommen sind.

Die Gespräche konnten generell dazu genutzt werden, die Politiker dazu aufzufordern, bei der Diskussion der Entwürfe zur Gesundheitsreform die regelgerechte Versorgung psychisch erkrankter Menschen zu beachten und eine einseitige Orientierung hin zu immer mehr Kostenreduktion und Wirtschaftlichkeit zu verhindern.

➔ **Selbsthilfe als Partner von Politik und Medien**

Sparen auf Kosten der Patienten?

Im April veröffentlichten wir unseren Standpunkt zum Thema „Keinen Bonus für die Ausgrenzung psychisch Kranker“ in einer Presseerklärung. Im Hinblick auf die bevorstehenden Änderungen durch das AVWG³ bestand unser Anliegen darin, auf die besondere Situation und Versorgungslage psychisch Kranker hinzuweisen. Hier galt unser Augenmerk der Gefahr, dass durch die Bonus-Malus-Regelungen des AVWG ein Verordnungsverhalten belohnt wird, das sich nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und Notwendigkeiten richtet und nicht mehr nach wirkungsvollen Behandlungsmethoden. Die Presseerklärung enthielt aber auch Ausführungen zum Thema „Integrierte Versorgung“. Dieses Modell entspricht ausdrücklich den Anliegen der Patienten und Angehörigen, da es eine Überwindung der Sektorgrenzen verspricht, was für die sachgerechte Versorgung psychisch Kranker besonders wichtig ist. Die strikte sektorale Trennung auf Seiten der Leistungserbringer wie auch der Kostenträger führt insbesondere bei psychischen Erkrankungen zu massiven Schnittstellenproblemen, einer unzureichenden Versorgung und damit zu vermeidbaren Kosten.

Nutzenbewertung unter Einbeziehung des Erfahrungswissens der Selbsthilfe

Ebenfalls mittels einer Presseerklärung hat der Verband auf einen Aspekt bei der Beurteilung der wissenschaftlichen Arbeit des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Medizin (IQWiG) hingewiesen, der in der aktuellen Diskussion nicht die nötige Aufmerksamkeit erfährt.

Dabei verdeutlichten wir nachdrücklich, dass die Familien erstens unter einer nicht angemessenen, unzureichenden, mangelhaften Versorgung leiden. Unter solchen Umständen können sie nicht ihre Rolle als Compliance fördernde Begleiter wahrnehmen. Und zweitens sind die Familien nicht selten eher als professionelle Helfer in der Lage, die Wirkung einer Behandlung einzuschätzen und Rückfälle frühzeitig zu erkennen. Deshalb möchten wir gerne aufzeigen, dass es einer Diskussion darüber bedarf, wie „Nutzen“ überhaupt zu definieren ist und ob sich dieser Begriff lediglich vor dem Hintergrund von Wirtschaftlichkeitserwägungen und Kosteneinsparungen erklärt.

Hier müssen Instrumentarien entwickelt werden, die das Erfahrungswissen der Patienten und ihrer Familien in Nutzenbewertung verbindlich einbeziehen.

Nichtigkeitserklärung der sog. Erbgesundheitsgesetze von 1934

Unser Motto lautet: Mit psychisch Kranken leben – selbstbewusst und solidarisch. Dies gilt nicht nur für uns selbst, sondern ist gleichzeitig auch eine Forderung an die Gesellschaft.

Vor diesem Hintergrund verfolgen wir mit Verwunderung und Sorge, dass noch immer keine wirksamen Schritte zur Nichtigkeitserklärung des sog. Erbgesundheitsgesetzes von 1934 unternommen worden sind. Es kann in unseren Augen nicht sein, dass sich über siebzig Jahre nach deren Verabschiedung und sechzig Jahre nach Kriegsende kein übergreifender Konsens im Deutschen Bundestag findet, um endlich diese Erklärung herbeizuführen. Diese Gesetze haben

² Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-WSG) – „Gesundheitsreform“

³ Gesetz zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit in der Arzneimittelversorgung

Leid und Tod für sehr viele Menschen bedeutet. Ihre Familien wurden in unvorstellbarer Weise getäuscht und betrogen. Was spricht dagegen, nun endlich den Schritt der Nichtigkeitserklärung zu gehen, um wenigstens auf diese Weise den Opfern und ihren Angehörigen Respekt zu zollen?

In einem Brief des BApK und aller seiner Landesverbände an das Präsidium des Bundestages und an alle Bundestagsfraktionen wollten wir damit gleichzeitig unsere Sorge zum Ausdruck bringen, dass auch heute – vor dem Hintergrund enger Finanzspielräume – die Diskussion geführt wird, wie stark psychisch Kranke und Behinderte die Gesellschaft „belasten“ und wie viel man für sie ausgeben will. Auch aus solchen Gesichtspunkten halten wir es für nötig, ein klares Signal zu setzen.

Wir schließen uns daher der Forderung mehrerer Verbände nach einer Nichtigkeitserklärung des „Erbgesundheitsgesetzes“ an. Die Nichtigkeitserklärung und ein breiter Konsens darüber im Deutschen Bundestag sind überfällig!

→ **Patientenbeteiligung als „dritte Bank“ im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA)**

Als mit der Gesundheitsreform 2004 erstmals die Möglichkeit zur Patientenbeteiligung im Gemeinsamen Bundesausschuss geschaffen wurde (§ 140 ff SGB V), waren damit von Seiten der Selbsthilfe große Erwartungen verbunden. Immerhin beschließt diese Institution als „kleiner Gesetzgeber“ nahezu alle relevanten Richtlinien in der medizinischen Versorgung. In der Vergangenheit waren die Entscheidungen des Bundesausschusses der Öffentlichkeit weitgehend entzogen und zunehmend wurde nicht nur von Seiten der Patienten Kritik an mangelnder Transparenz laut.

Nicht zuletzt war diese Neuregelung dem jahrelangen Einsatz für die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu verdanken und konnte in diesem Zusammenhang als ein Meilenstein in der Bewegung für mehr Selbstbestimmung behinderter und chronisch kranker Menschen verstanden werden. Neben den klassischen Akteuren im Gesundheitswesen (den gesetzlichen Krankenkassen und den Leistungserbringern) sitzen nun seit Beginn des Jahres 2004 auch Vertreter der Patientinnen und Patienten mit am Tisch des G-BA. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass die Patientenorganisationen kein Stimmrecht haben. Sie haben lediglich ein Antrags- und Mitberatungsrecht.

Dies gilt natürlich auch für die Mitarbeit der Patientenvertreter im Bereich Psychiatrie. Sowohl der Bundesverband der Psychiatrie-Erfahrenen wie auch der Bundesverband der Angehörigen haben Vertreter für die Mitarbeit in den verschiedenen Gremien des G-BA benannt. Diese sind in ganz unterschiedlicher Art und Intensität in die Arbeit der Ausschüsse eingebunden. Vertreter des BApK setzten auch in diesem Jahr ihre Tätigkeit als gewählte Patientenvertreter in zwei Unterausschüssen des Gemeinsamen Bundesausschusses fort.

Wünschenswert wäre es, die öffentliche Kommunikation über die Verhandlungen zuzulassen, um eine breitere Meinungsbildung zu ermöglichen.

Die Ausgestaltung einer umfassend wirksamen Patientenvertretung ist ein Entwicklungsprozess, der sich über mehrere Jahre hinziehen wird. Der Anfang ist gemacht.

→ **Diskussion um Unabhängigkeit der Selbsthilfe**

Im Jahr 2006 fokussierte sich die im Vorjahr begonnene Diskussion zwischen den Spitzenverbänden der Krankenkassen und den Dachverbänden der Selbsthilfeorganisationen zur Überarbeitung der Grundsätze für die Förderung der Selbsthilfe auf die Erarbeitung einer „Erklärung zur Wahrung der Neutralität und Unabhängigkeit“ sowie auf die Erarbeitung gemeinsamer Leitlinien. Während die „Erklärung zur Wahrung der Neutralität und Unabhängigkeit“ als ein Auszug aus den gemeinsamen Leitlinien Bestandteil der Förderanträge wurde, ging es bei den Leitlinien um die interne Diskussion zum Umgang mit Wirtschaftsunternehmen.

Eine neue Dimension erreichte die Diskussion durch die Veröffentlichung eines Werkstattberichtes im November 2006, einer Arbeit am Zentrum für Sozialpolitik in Bremen, Lehrstuhl Prof. Dr. Gerd Glaeske, in der in einem bewusst gewählten Feld von Indikationen (Morbus Alzheimer, Neurodermitis, Osteoporose, Parkinson sowie Psoriasis) die vermeintliche Abhängigkeit der Selbsthilfe von Pharmaunternehmen untersucht werden sollte. Auftraggeber war die Techniker-Krankenkasse. Leider erfolgte die Erarbeitung dieses Berichts, seine Fertigstellung und seine Präsentation auf so unglückliche Art, dass sich die Dachverbände der Selbsthilfe gezwungen sahen, gegen diese Form des Umgangs mit der Selbsthilfe zu protestieren, was letztendlich zu einer Versachlichung des notwendigen Dialogs führte.

Die Diskussion um die Gestaltung der Selbstverpflichtungserklärung, die ab 2007 von den Krankenkassen als Voraussetzung für die Selbsthilfeförderung verlangt wird, machte einen internen Beratungsprozess der Spitzenverbände der Selbsthilfe notwendig. Die BAG Selbsthilfe und der Paritätische Wohlfahrtsverband richteten eine Arbeitsgruppe ein, deren Aufgabe in der Erarbeitung von Leitsätzen bestand, die künftig für den Umgang der Selbsthilfe mit Wirtschaftsunternehmen gelten sollen. Aus diesen Leitlinien wurde die „Erklärung zur Wahrung der Neutralität und Unabhängigkeit“ extrahiert, die zukünftig als Selbstverpflichtungserklärung der Verbände und Vereine gegenüber den Krankenkassen gilt. An dieser Arbeitsgruppe beteiligte sich auch unsere Geschäftsführerin Angela Bleckmann aktiv.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Aufklärung und Information der Öffentlichkeit gehören für den Angehörigenverband seit seinen Gründungstagen zu den erklärten Hauptschwerpunkten der Arbeit, leiden die Patienten und ihre Familien vielfach an der Ablehnung durch die Umwelt, an der Diskriminierung und Tabuisierung von psychischen Leiden in ganz besonderem Maße. Deshalb nahm der Verband auch 2006 große personelle und finanzielle Anstrengungen auf sich, um durch ein eigenes Pressebüro in Berlin die Öffentlichkeits- und Anti-Stigma-Arbeit zu fördern und zu vernetzen. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit wurden auch in diesem Jahr eigene Aktivitäten unternommen und eng mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen gearbeitet, um über Aspekte des Themas Psychische Erkrankungen zu informieren und aufzuklären.

Des weiteren wurden alle Aktivitäten und Projekte des Verbandes flankierend durch Maßnahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet.

➔ Journalistenpreis „Schizophrenie und Stigma“ zum vierten Mal verliehen

Auf dem Länderrat der Angehörigenverbände in Rostock wurde am 8. September 2006 die Filmemacherin Stella Tinbergen mit dem Journalistenpreis „Schizophrenie und Stigma – Mit psychisch kranken Menschen leben“ für ihren Film „Siegfried – Geister, die ich rief“ ausgezeichnet. Stifter der mit 5.000 Euro dotierten Auszeichnung sind der BApK und das forschende pharmazeutische Unternehmen Janssen Cilag GmbH.

Ziele des Journalistenpreises sind es, der Stigmatisierung psychisch kranker Menschen entgegenzuwirken, sachliche Berichterstattung zu fördern, über die Lebenssituation von an Schizophrenie erkrankten Menschen und ihren Familien zu informieren sowie die Wahrnehmung Betroffener in der Öffentlichkeit zu verbessern. Und genau diese Kriterien erfüllt der Film von Stella Tinbergen, der am 3. November 2005 auf Arte gesendet wurde. Da die Preisträgerin nicht nur Filmemacherin, sondern gleichzeitig Angehörige eines psychisch Kranken ist, hatte sie die Möglichkeit einer Langzeit-Beobachtung ihres Bruders.

Eine Belobigung ging an den Radio-Beitrag „Was ist Schizophrenie? Definition und Vorurteile“ der Redaktion „Durchgeknallt“, gesendet im Dezember 2005 auf Radio Z, Nürnberg. Dabei handelt es sich um einen Bürgerfunkbeitrag einer Gruppe junger Menschen mit psychischen

Erkrankungen. Mit der Belobigung wurden die kontinuierliche Arbeit der Gruppe sowie die gute Umsetzung ihrer Erlebnisse gewürdigt.

➔ **Pressekonferenz „Frauen in ver-rückten Lebenswelten“**

Die weibliche Seite der Psychiatrie war Thema der Jahrespressekonferenz des Verbandes am 27. September in München; und das aus zwei Gründen: Einerseits ist eine geschlechtsspezifische Perspektive in Diagnostik und Therapie notwendig, um psychisch erkrankte Frauen angemessen behandeln zu können. Andererseits brauchen auch die Familien psychisch kranker Menschen mehr Unterstützung. Denn insbesondere hier tragen die Frauen als Managerinnen von und für ihre psychisch kranken Familienmitglieder nicht nur eine große finanzielle, sondern auch psychische Last.

„Wir haben es auch dem Engagement unserer zumeist weiblichen Mitglieder im Verband zu verdanken, dass psychische Erkrankungen in der Öffentlichkeit differenzierter wahrgenommen werden und eine an modernen Therapiekonzepten orientierte Versorgung auf der politischen Agenda nicht vergessen wird. Und das trotz ihrer starken familiären Belastung als Mutter, Tochter oder Ehefrau eines psychisch kranken Familienmitglieds“, so die Vorsitzende des Bundesverbands der Angehörigen psychisch Kranker Eva Straub. Unterstützung fand sie bei Bundesfamilienministerin a.D. Renate Schmidt sowie Model und Schauspielerin Katharina Ohana, denen die Entstigmatisierung psychisch Erkrankter und ihrer Angehörigen selbst eine „Herzessache“ ist.

Auch Renate Schmidt unterstrich die wichtige Rolle der Selbsthilfe: „Die Hilfe für psychisch Erkrankte und ihre Angehörige wird immer wichtiger. Der Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker leistet hierbei eine unverzichtbare Arbeit. Mit kompetenten Hilfs- und Beratungsangeboten hat sich der Verband ebenso einen Namen gemacht, wie bei der Vertretung der Betroffenen nach außen. Dies ist natürlich nur möglich durch den großen Einsatz, den die Frauen des Verbandes für die Selbsthilfe leisten.“

Besonders erfreulich war das große Medieninteresse an unserer Pressekonferenz, das sich nicht nur in der erneut gestiegenen Anzahl der anwesenden Journalisten widerspiegelte, sondern auch in einer Vielzahl redaktioneller Beiträge. Dabei reichte das Spektrum von TV über Hörfunk, Fach- und Tagespresse bis zu Frauen- und Publikumszeitschriften.

➔ **Redaktionsreise Frauen- und Gesundheitsmedien**

Der Medienerfolg mit dem Thema „Frauen in der Psychiatrie“ fand nach dem Pressegespräch in München noch eine Fortsetzung mit einer „Redaktionsreise“ in Hamburg. Vier Frauenzeitschriften mit einer Gesamtauflage von 15 Millionen waren hellhörig geworden und äußerten den Wunsch, ihren Leserinnen Schicksale von Frauen, die die Krankheit in ihrer Familie positiv bewältigen und von Frauen, die selbst psychisch erkrankt sind, vorzustellen. Begleitet von Katharina Ohana, Tochter einer psychisch kranken Mutter und bekanntes Model und Schauspielerin, informierte unsere Vorsitzende Eva Straub nicht nur über Frauenschicksale sondern nutzte die Gelegenheit, den BApK und seine Landesverbände mit ihren kompetenten und weit gefächerten Beratungsfunktionen vorzustellen. Die Fülle von schriftlichen und mündlichen Informationen und die Berichte von persönlichen Schicksalen beeindruckten die Journalistinnen sehr. Diese Redaktionsreise war ein Einstieg in eine Medienlandschaft, die wir bisher kaum erreichen konnten. Persönliche, emotionale Veröffentlichungen in der Boulevard-Presse gepaart mit Sachinformationen aus der Angehörigen-Tätigkeit dienen nicht nur dem Bekanntheitsgrad des Bundesverbands. Sie haben auch Anti-Stigma-Wirkung.

➔ **Aktionsbündnis Seelische Gesundheit**

Das Aktionsbündnis ist ein 2004 initiiertes Zusammenschluss verschiedenster Gruppierungen aus dem Bereich Seelische Gesundheit unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Gesundheit, Frau Ulla Schmidt, MdB. Neben wissenschaftlichen Fachgesellschaften, Ärztenverbänden und medizinischen Kompetenznetzen gehören Selbsthilfeverbände dem Bündnis an.

Unter dem Leitbild „Für die Menschen. Gegen Ausgrenzung“ setzt sich das Aktionsbündnis für die Gleichberechtigung und Integration von Menschen mit psychischen Erkrankungen ein. Es will zu einem Bewusstseinswandel in unserer Gesellschaft beitragen, indem es die Öffentlichkeit über Wesen, Risikofaktoren und Möglichkeiten der Prävention und Behandlung psychischer Störungen informiert.

Durch eine aktive Mitarbeit im Aktionsbündnis und den dort angesiedelten verschiedenen Arbeitsgruppen bringt der Bundesverband das Expertenwissen aus eigener Erfahrung der Familien in die Arbeit des Bündnisses ein.

5. Information und Beratung

Die Selbsthilfe-Fördermittel der Krankenkassen, die uns auch 2006 zuverlässig zur Verfügung gestellt wurden, trugen dazu bei, dem stetig wachsenden Bedarf in den Bereichen Aufklärung, Beratung und Information gerecht zu werden.

→ Beratungshotline

Das Angebot zur telefonischen Beratung konnte im Jahr 2006 auf Beratungszeiten von 3-4 Stunden an allen Arbeitstagen ausgeweitet werden. Dies war der zunehmenden Nachfrage geschuldet, zu der ganz wesentlich unsere eigenen Publikationen beitrugen, genauso aber viele Medienberichte, in denen wir als Anlaufstelle genannt wurden. So wurden z.B. auch die beiden Angehörigenberaterinnen des BApK Ende Mai in die Sendung „Servicezeit“ des WDR Köln zum Thema „Kinder psychisch kranker Eltern“ eingeladen, um dort live Anfragen zu beantworten. Neben der telefonischen Beratung ist die Hotline nach wie vor zuständig für Brief- und Emailanfragen über unsere Adresse beratung.bapk@psychiatrie.de und über die Beratungsplattform www.das-beratungsnetz.de, die anonyme Anfragen zulässt und meist von jüngeren Menschen genutzt wird.

→ Mitgliederzeitschrift Psychosoziale Umschau

Die „Psychosoziale Umschau“, die auflagenstärkste sozialpsychiatrische Fachzeitschrift und gleichzeitig Mitgliederzeitschrift des BApK, hat 2006 mit der Aktion psychisch Kranke einen neuen Mitherausgeber bekommen, um nach dem Tod des langjährigen Fachredakteurs Karl-Ernst Brill auch weiterhin Aktualität und Qualität der Berichterstattung vor allem bei relevanten sozialpolitischen Themen gewährleisten zu können. Größeres Gewicht bekamen 2006 daneben vor allem patientenrelevante Beiträge aus der psychiatrischen Versorgung, zur Rehabilitation und über aktuelle Entwicklungen im komplementären Bereich, was auch dem Engagement unserer Redakteurin Beate Lisofsky zu verdanken ist. Auch in ihrem 20. Erscheinungsjahr widmete sich die Zeitschrift Fragen des Empowerments der Betroffenen und ihrer Familien und bot Raum zur Berichterstattung über innovative Behandlungs- wie auch Selbsthilfeinitiativen. Des Weiteren bot die vierteljährlich erscheinende Publikation ihren Lesern Gelegenheit, sich ausführlich über aktuelle Entwicklungen und Lösungsansätze in der Angehörigenbewegung zu informieren.

→ BApK-Newsletter

Die Zusammenstellung und der Versand des Email-Newsletters des BApK konnte ausgebaut werden und erfolgt nun 2-mal wöchentlich. Der Verteilerkreis für diese Zusammenstellung aktueller Nachrichten und Meinungen aus Psychiatrie, Medizin und Politik hat sich 2006 wesentlich erweitert und findet bei vielen Nutzern sowohl verbandsintern wie auch extern eine positive Resonanz. Mit dem Newsletter wurde eine effektive Möglichkeit gefunden, unseren Mitgliedern und anderen Interessierten zeitnah, kostengünstig und qualitativ hochwertig einen Informationspool zu bieten, der sie in ihrer Arbeit vor Ort unterstützt.

→ Internet / Psychiatrienetz

Das 1998 gestartete Projekt „Psychiatrienetz im Internet“ in Kooperation von BApK, Dachverband Gemeindepsychiatrie, Aktion Psychisch Kranke, Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie und Psychiatrie-Verlag unter der Adresse www.psychiatrie.de setzte auch im Jahr 2006 seine erfolgreiche Arbeit fort. Dieses werbungsfreie Portal bietet nicht nur aktuelle Informationen über die Aktivitäten der beteiligten Organisationen sondern auch mannigfaltige Möglichkeiten zur Recherche und dem interaktiven Austausch rund um Themen aus der Psychiatrie. Weiterhin steigende Zugriffszahlen, speziell auch auf unseren Seiten www.bapk.de, demonstrieren die Attraktivität dieses virtuellen Angebotes.

→ Publikationen

Angehörigenratgeber jetzt auch in russischer und türkischer Sprache

Psychische Krankheiten in Migrationsfamilien nehmen zu und stellen die psychiatrische Versorgung vor große Herausforderungen, wobei besonders die Einbeziehung der Familien erhebliche Probleme bereitet. Deshalb hat die Familien-Selbsthilfe Psychiatrie den aktuellen Angehörigenratgeber "Psychisch krank. Und jetzt?" ins Russische und ins Türkische übersetzen lassen, um so den betroffenen Familien wie auch den Mitarbeitern aus Beratung und Versorgung niederschwellige Informationen zur Verfügung zu stellen. Seit Anfang 2006 stehen die Texte als Download auf der Internetseite des Verbandes unter www.bapk.de zum Abruf bereit. Für 2007/2008 sind Druckversionen der Broschüren geplant.

Borderline – die Krankheit verstehen und Hilfe finden

Über Borderline ist in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt. Gerade deshalb ist es für die Betroffenen und ihre Familien, gewiss aber auch für manchen „hilflosen Helfer“ hilfreich, die Erscheinungsformen einordnen zu können und eine Richtschnur für den Umgang mit der Erkrankung zu finden. Deshalb hat der BApK für Deutschland eine Informationsbroschüre herausgebracht, die Andreas Knuf für die Schweiz erarbeitet und auf bundesdeutsche Verhältnisse angepasst hat. Sie vermittelt den aktuellen Stand der Wissenschaft und knüpft zugleich am Alltag und am Erleben der Betroffenen an. Zur Unterstützung dieses Anliegens werden 2.000 Broschüren kostenlos an die Landesverbände der Angehörigen psychisch Kranker und an spezialisierte Kliniken und Einrichtungen abgegeben.

„Zwischen Liebe und Abgrenzung. Angehörige im Zwiespalt der Gefühle“

Informationen über Krankheitsbilder, zu Diagnosen, Therapien und möglichen Perspektiven spielen für Familien mit psychisch Kranken eine große Rolle – das wissen alle, die beratend tätig sind oder sich in Selbsthilfegruppen engagieren. Aber sie erfahren auch, dass Information nicht alles ist, sind doch die Angehörigen immer wieder aufs Neue auch emotional gefordert und geraten nicht selten in Konflikte – „zwischen Liebe und Abgrenzung“. Dieser Gefühlslage gibt die neue Broschüre breiten Raum, die in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Angehörigen in Rheinland-Pfalz konzipiert wurde und Anfang 2007 verfügbar ist.

Medikamentenbroschüre des BApK zertifiziert von der Stiftung Gesundheit

Die gemeinnützige und unabhängige „Stiftung Gesundheit“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, Transparenz im Gesundheitswesen zu fördern. Sie zeichnet u.a. Ratgeber aus, die verständliche und alltagstaugliche Orientierungshilfen für Patienten bieten.

Die Stiftung hat unsere Broschüre „Medikamente bei psychischen Erkrankungen; Antwort auf die häufigsten Fragen, die Angehörige psychisch Kranker zu Psychopharmaka stellen“ jetzt zertifiziert und bewertet „das Werk als insgesamt gut gelungen und als Schritt in die richtige Richtung, um mehr Information, Aufklärung und Wissen über die Behandlung von psychischen Erkrankungen zu erlangen“. Die Broschüre entspricht „vollständig den Maßgaben und Anforderungen der Stiftung“.

6. Projekte

→ **Gemeinsame Geschäftsstelle des BApK und des Dachverbands Gemeindepsychiatrie**

Letztmals förderte das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) 2006 die Gemeinsame Geschäftsstelle von BApK und Dachverband Gemeindepsychiatrie. Durch die Förderung dieser Gemeinsamen Geschäftsstelle wurde über viele Jahre die räumliche und personelle Grundausstattung für die Durchführung von mit dem BMG vereinbarten Einzelprojekten sichergestellt. In etlichen Projekten arbeiteten die beiden Verbände eng zusammen, ebenso in Arbeitskreisen und Gremien. In den letzten Jahren unterstützten beide Verbände auch den Bundesverband der Psychiatrieerfahrenen, der inzwischen weitgehend „auf eigenen Füßen“ steht. Neben der Projektarbeit und der Mitarbeit in Netzwerken stellte sich 2006 für die verantwortlichen Mitarbeiter beider Verbände sowie für den Koordinierungsausschuss, das Steuerungsgremium der Gemeinsamen Geschäftsstelle, die Aufgabe, die Beendigung des Projektes „Gemeinsame Geschäftsstelle“ vorzubereiten.

Wir bedanken uns bei unseren Partnern im Gesundheitsministerium und beim Dachverband Gemeindepsychiatrie für die gute Zusammenarbeit und auch dafür, dass die Auflösung der Gemeinsamen Geschäftsstelle ohne nennenswerte Reibungsverluste möglich war.

→ **Projekte im Rahmen der Gemeinsamen Geschäftsstelle**

„Förderung der seelischen Gesundheit – Selbsthilfe als Partner und Motor“

In mehreren Gesprächen, die bereits 2005 begannen, hat das BMG uns eine Förderung von Projekten über 2006 hinaus zugesagt, wobei Inhalt dieser Projekte Maßnahmen sind, die zur Erreichung der im Grünbuch⁴ ausgeführten strategischen Ziele beitragen. Dabei ging es um die Modifizierung unseres Ende 2005 vorgelegten Konzeptes, dessen Ziele und Ausrichtung mit den Interessen des BMG in Übereinstimmung zu bringen waren. Unter dem Projekttitel „Förderung der seelischen Gesundheit – Selbsthilfe als Partner und Motor“ wurden die Bereiche

- Förderung der Selbsthilfekompetenzen,
- Prävention und Entstigmatisierung im Bereich seelischer Erkrankungen,
- Patienteninformation und -beteiligung

als vorrangige Handlungsfelder festgelegt.

Wichtiger Schwerpunkt des ab 2007 geplanten Projektes ist die Durchführung eines „Nationalen Selbsthilfetages für seelische Gesundheit“, der der Bündelung der Selbsthilfeaktivitäten im Bereich psychischer Erkrankungen bzw. seelischer Gesundheit dienen soll. Dieser Selbsthilfetag war ursprünglich bereits für 2007 vorgesehen, wurde jedoch im Verlauf der Gespräche zur Konkretisierung der Projektinhalte um ein Jahr verschoben. Dennoch konnte 2006 parallel zu den noch laufenden Abstimmungen mit Vorarbeiten für diese Veranstaltung begonnen werden. Das BMG unterstützte ein entsprechendes Vorbereitungsprojekt, das insbesondere auf das Auffinden und die Gewinnung von möglichen Partnern aus der unübersichtlichen Selbsthilfe-szene gerichtet war.

Organisation der Jahrestagung des Bundesverbands der Psychiatrieerfahrenen (BPE)

Wie bereits in den letzten Jahren war der BApK für die Organisation der BPE-Jahrestagung unter dem Titel „Denn man sieht nur die im Lichte ...“ verantwortlich, die vom 06. bis 08.10. in Kassel stattfand. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des BApK waren dabei nicht nur für die Tagungsvorbereitung zuständig, sondern unterstützten den BPE auch vor Ort im Tagungsbüro tatkräftig.

⁴ Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Grünbuch, KOM(2005)484

→ Psychisch krank im Job. Was tun? – Präventionsprojekt auch 2006 erfolgreich

Bereits seit 2002 läuft das Kooperationsprojekt mit dem BKK-Bundesverband „Psychische Erkrankungen im Arbeitsleben“, das die Aufklärung über seelische Erkrankungen und den Umgang mit Erkrankten zum Ziel hat.

Neben Veranstaltungen in Unternehmen und der Beteiligung an den BKK Selbsthilfetagen mit einem Beitrag zum Thema „Selbsthilfe im betrieblichen Setting“ wurde 2006 eine Informations-Broschüre für Vorgesetzte und Kollegen fertig gestellt und bereits 15.000 mal abgegeben. "Die Praxishilfe „Psychisch krank im Job. Was tun?“ bietet jetzt Betroffenen wie Führungskräften gleichermaßen Orientierung und kompetente Hilfe“, so K.-Dieter Voß, Vorstand beim BKK Bundesverband. Betroffene Mitarbeiter, aber auch deren Kollegen und Personalverantwortliche erfahren hier Wissenswertes zu relevanten psychischen Erkrankungen und erhalten Unterstützung für den Umgang mit psychisch belasteten Mitarbeitern.

Die Selbsthilfe hat hierzu das „H-I-L-F-E-Konzept“ entwickelt, welches in der Praxishilfe eingehend erläutert wird. Auf dessen Grundlage werden in Unternehmen Schulungen für betriebliche Helfer und Führungskräfte angeboten. Als „Erste-Hilfe“ kann es dazu beitragen, den Verantwortlichen Sicherheit im Umgang mit der sensiblen Thematik zu geben und im konkreten Fall Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Krisensituationen zu helfen. Rechtzeitiges Eingreifen hilft größeren Krisen vorzubeugen. Fehlzeiten können verringert werden und das Know-how der betroffenen Mitarbeiter bleibt im Betrieb. Darüber hinaus schafft die Praxishilfe einen Anlass, um in den Betrieben offener mit psychischen Problemen und Störungen umzugehen; denn nur Mitarbeitern, die sich trauen, frühzeitig psychische Krisen anzusprechen, kann rechtzeitig und langfristig geholfen werden.

Bereits zum 3. Mal wurde im Rahmen des Projektes zu einem Symposium eingeladen, das am 29.11. in Köln stattfand. Wie die vorangegangenen Tagungen war auch diese wieder vollständig ausgebucht. Die Vorstellung des H-I-L-F-E-Konzepts wurde ergänzt durch einen aufschlussreichen Erfahrungsbericht aus einem der größten deutschen Unternehmen und die Vorstellung von sehr beeindruckenden Ergebnissen aus der Epidemiologie-Forschung der TU Dresden.

Gleich über zwei Auszeichnungen durften wir uns 2006 freuen. Das Praxisprojekt wurde auf dem DGPPN⁵-Kongress mit dem „Anti-Stigma-Preis“ ausgezeichnet und erhielt den „Sonderpreis Selbsthilfe“ des BKK-Bundesverbandes.

→ Psychoedukation als Aufgabe der Selbsthilfe – psychoedukative Wochenenden und erster Workshop für Multiplikatoren

„Jetzt tu' ich was für mich“, das ist der Titel, unter den der BApK seine psychoedukativen Wochenendveranstaltungen für Angehörige schizophrener Erkrankter gestellt hat, die im zweiten Jahr in verschiedenen Bundesländern durchgeführt wurden. Ziel des dreijährigen Projektes ist es, fachliche Informationen zur Krankheit, zum Umgang mit den Patienten und zu Entlastungsstrategien für das familiäre Umfeld wirksam zu verbinden mit der Vermittlung von Erfahrung und Kompetenzen aus eigenem Erleben, wie sie in der Selbsthilfe der Angehörigen gebündelt sind.

Dass das Konzept aufgeht, belegen u.a. die ganz überwiegend positiven Rückmeldungen der Teilnehmer der Seminare in Rheinsberg (2005), Bielefeld (Frühjahr 2006) und aus Leipzig (Okt. 2006). Neben der Stärkung der Angehörigen waren von Anfang an auch zugleich eine Sicherung der Nachhaltigkeit und der Aspekt der Vernetzung der betroffenen Angehörigen Ziel der Projektarbeit. Aus den Reihen der Teilnehmer sollten Akteure gewonnen werden, die selbst vor Ort derartige psychoedukative Seminare gestalten. Und die Idee scheint zu funktionieren: Von den 22 Teilnehmern am Multiplikatoren-Workshop, der Anfang Juli im Seehotel in Zeuthen bei Berlin stattfand, hatten 9 vorher das 1. und 13 das 2. Schulungs-Wochenende absolviert.

„Aufbruchstimmung“, durchaus auch im übertragenen Sinn, kennzeichnete die Empfindungslage der Teilnehmer nach einem anstrengenden, intensiven, aber auch Selbstvertrauen fördernden Wochenende. Mehrere äußerten sich am Ende der Veranstaltung optimistisch zu

⁵ Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde

den eigenen Möglichkeiten, psychoedukative Wochenendseminare in dieser Art selber zu organisieren. So wurden bereits verschiedentlich Pläne geschmiedet und über Allianzen nachgedacht, so dass nur festzustellen bleibt, dass das Ziel dieser Veranstaltung augenscheinlich erreicht wurde.

Das bestätigt auch ein kurzer Blick in eine erste vorläufige Auswertung des Multiplikatoren-Seminars: Die Wünsche der Teilnehmer an den Workshop erfüllten sich in vollem Umfang, besonders das Training in freier Rede und die praktischen Übungen zur Diskussionsgestaltung kamen sehr gut an.

Ein weiteres Wochenendseminar wird im März 2007 in Karlsruhe, der zweite Workshop für Multiplikatoren im Sommer stattfinden, voraussichtlich in der Mitte Deutschlands.

➔ Integrierte Versorgung: BApK-Kriterien aus der Perspektive der Familien

Das Modell der Integrierten Versorgung (IV) in der Psychiatrie entspricht ausdrücklich dem Anliegen von Patienten und Angehörigen. Von IV-Verträgen profitieren allerdings die Patienten in der Psychiatrie bislang kaum. Vor diesem Hintergrund sah der BApK Handlungsbedarf, insbesondere hinsichtlich der Qualitätsverbesserung und einer effektiveren wie auch kontinuierlicheren Einbeziehung der Patienten und ihres sozialen Umfelds. Deshalb hatte der Verband 2006 eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Angehörigenselbsthilfe aus allen Regionen Deutschlands ins Leben gerufen. Diese Arbeitsgruppe hat den Status quo sowie die Chancen und Risiken von IV-Verträgen aus Sicht der Familien mit psychisch Kranken kritisch hinterfragt und die Ergebnisse in zwölf Kernkriterien für IV-Verträge zusammengefasst.

Gravierend ist die Tatsache, dass die Anzahl der abgeschlossenen Verträge in der Psychiatrie im Vergleich zu anderen medizinischen Bereichen bislang sehr gering ist. So stammten bis Ende 2006 von über 3.000 IV-Verträgen nur ca. 30 aus der Psychiatrie. Es besteht somit nicht nur die Gefahr, dass für diesen Bereich vorgesehene Gelder nicht abgerufen werden und in andere Bereiche fließen, sondern auch, dass nur wenige Kranke die Chance erhalten, von neuen Versorgungskonzepten zu profitieren. Als problematisch erweist sich derzeit auch, dass bei individuellen Einzelverträgen zur Integrierten Versorgung die gleichmäßige Versorgung aller Versicherten nicht gewährleistet ist. Anzustreben ist daher, dass solche neuen Verträge mit möglichst vielen Kassen gleichzeitig und mit möglichst vielen Leistungserbringern abgeschlossen werden können, um so flächendeckend Chancen zu nutzen.

Symposium zur Integrierten Versorgung

Anlässlich des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) präsentierte der BApK seine Kernkriterien der Fachöffentlichkeit und hatte am 25. November 2006 zu einem Symposium zur Integrierten Versorgung aus Sicht der Angehörigen psychisch Kranker eingeladen. Neben der Verbandsvorsitzenden Eva Straub und dem Vorstandsmitglied des BKK Bundesverbandes, K.-Dieter Voß, diskutierten Dr. Iris Hauth, Chefärztin des St. Joseph-Krankenhauses Weißensee und Koordinatorin der Zentralen Arbeitsgruppe der DGPPN „Integrierte Versorgung psychischer Erkrankungen“ und Ursula Helms, Geschäftsführerin von NAKOS⁶, über Integrierte Versorgung in der Psychiatrie und die Perspektive der Familien.

Die von uns erarbeiteten Kriterien an IV-Verträge sind auf der Homepage der Fachgesellschaft DGPPN abrufbar. Sie bilden die Grundlage für die Arbeit einer Arbeitsgruppe des Bundesverbandes Managed Care, der sich mit Kriterien an Integrierte Versorgung aus Patientensicht befasst.

➔ Evidenzbasierte Medizin – Thema für die Selbsthilfe?

Evidenzbasierte Medizin und die Entscheidungen über Therapieformen, die damit begründet werden, das sind Themen, mit denen Patienten und deren Angehörige zukünftig sicher noch häufiger konfrontiert werden und damit die Selbsthilfe auch in ihrer Gesamtheit. Deshalb lud der

⁶ Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen

BApK interessierte Mitglieder aus den Landesverbänden und dem Bundesverband zu einem Informationsworkshop ein. Bettina Berger, Mitarbeiterin der Fachwissenschaft Gesundheit der Universität Hamburg, hatte eine Einführung in das etwas sperrige Thema vorbereitet und erläuterte insbesondere, welchen Stellenwert Evidenzbasierte Medizin heute hat, welche Kriterien an die Erstellung von Studien angelegt werden, wer über die Relevanz patientenrelevanter Endpunkte entscheidet und welche Informationsquellen zur Verfügung stehen.

→ **Beschwerdestellen im Fokus: „Wehrt euch – beschwert euch“**

Die „Förderung unabhängiger Beschwerdestellen“ ist das Ziel eines Projektes der DGSP⁷, an dem der BApK und der Bundesverband der Psychiatrieerfahrenen als Kooperationspartner beteiligt sind. In einem ersten Workshop im April wurden Schwerpunkte für die weitere Projektarbeit erarbeitet: Kriterien für die Definition von Beschwerdestellen, Standards, Fortbildungsprogramme für die meist ehrenamtlichen Mitarbeiter und die Schaffung einer auf Dauer angelegten zentralen Anlaufstelle.

7. Einbindung in Netzwerke

→ **Internationale Kontakte**

EUFAMI (European Federation of Associations of Families of People with Mental Illness)

Der BApK vertritt die Interessen der deutschen Angehörigen psychisch Erkrankter in der europäischen Angehörigenorganisation EUFAMI mit drei Delegierten, von denen zwei auch Mitglieder im Board of Directors (BoD) sind.

Ursula Brand arbeitete darüber hinaus in der CINP⁸ Task Force Gruppe „The use and usefulness of antidepressant medications in the treatment of depressive disorders“ mit und vertrat unseren Verband auf der internationalen Tagung „Physical wellbeing in mental health: time for action“ im November 2006 in Barcelona, die von GAMIAN Europe⁹ und EUFAMI gemeinsam ausgerichtet wurde. Im EUFAMI-Newsletter berichtete sie über aktuelle Entwicklungen der deutschen Angehörigenbewegung und gleichzeitig ist sie im Organisationskomitee des 2007 in Torun, Polen, stattfindenden europäischen Angehörigenkongresses aktiv.

WFSAD (World Fellowship for Schizophrenia and Allied Disorders)

Wie seit Jahren wurde der BApK im WFSAD wieder von Ursula Brand vertreten.

EU-Projekt zur Prävention psychischer Störungen

Auch im Jahr 2006 fanden Veranstaltungen im Rahmen des EU-Projekts „Implementation of Mental Health Promotion and Prevention Policies and Strategies in EU-Member States and Applicant Countries (EMIP)“ statt, zu denen der BApK seine Vertreter schickte, um u.a. über die Erfahrungen des Projektes „Psychisch krank im Job“ zu berichten.

→ **Mitarbeit in Gremien, Arbeitskreisen und Beiräten**

Auch im Jahr 2006 arbeiteten Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter des BApK in zahlreichen Gremien und Arbeitskreisen mit und vertraten dort die Belange der Familien mit psychisch Kranken. Dazu gehören u.a.:

⁷ Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie

⁸ collegium internationale neuro-psychopharmacologicum

⁹ Global Alliance of Mental Illness Advocacy Networks

Kontaktgespräche Psychiatrie

An diesem Arbeitskreis sind u.a. Vertreter aller Wohlfahrtsverbände sowie der Patienten- und Angehörigenselbsthilfe beteiligt. Er trifft sich regelmäßig mehrmals im Jahr und befasst sich hauptsächlich mit Qualitätsfragen und Entwicklungen im Bereich der komplementären psychiatrischen Versorgung. Ständiges Mitglied ist Frau Dr. Bräunlich.

Gemeinsamer Bundesausschuss

Wie bereits im letzten Jahr wirkten Frau Bleckmann und Frau Dr. Bräunlich als ständige Patientenvertreterinnen im Gemeinsamen Bundesausschuss mit; Frau Dr. Bräunlich im Unterausschuss „Soziotherapie“ und Frau Bleckmann im Unterausschuss „Gesprächspsychotherapie“.

Arbeitskreis Gerontopsychiatrie der Aktion Psychisch Kranker

Auch in diesem Gremium ist der BApK durch Frau Dr. Bräunlich vertreten.

Arbeitskreise Chronisch Kranke der BAG Selbsthilfe¹⁰ und des DPWV¹¹

Diese Arbeitskreise dienen der fachlichen Abstimmung der Mitgliedsverbände in gesundheitspolitischen Fragen. Im Jahr 2006 war natürlich die zu erwartende Gesundheitsreform ein Hauptthema, ebenso aber auch die Entwicklungen in der Förderung der Selbsthilfe durch die Krankenkassen. Für den BApK nimmt seine Geschäftsführerin Angela Bleckmann regelmäßig an den Sitzungen teil.

Patientenforum der Bundesärztekammer

Die Qualität von Patienteninformationen und Fragen im Zusammenhang mit der Patientenbeteiligung standen hier im Vordergrund. Seit dem Umzug der Bundesärztekammer nach Berlin wird der BApK dort von Beate Lisofsky vertreten.

Studienbeirat des Forschungsprojektes NODPAM

Eva Straub ist Mitglied im Beirat des Forschungsprojektes NODPAM (Effectiveness and Cost-Effectiveness of Needs-Oriented Discharge Planning and Monitoring for High Utilisers of Psychiatric Services), der 2006 zweimal tagte.

Leitlinien zur Behandlung von Depressionen

Der BApK ist bei der Erarbeitung dieser Leitlinien durch seine Geschäftsführerin sowohl in der Konsens- als auch in der Steuergruppe vertreten und kann damit Einfluss nehmen auf die Formulierung patienten- und familienrelevanter Aspekte.

Expertengruppe Off-Label des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM)

Auch in diesem Gremium ist der BApK durch seine Geschäftsführerin beteiligt.

Arbeitsgemeinschaft „Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern“

Hier treffen regelmäßig Vertreter von Projekten und Initiativen für Kinder von psychisch kranken Eltern zusammen. Vorrangiges Ziel des Netzwerks ist es, mehr Beachtung für diese Kinder zu erreichen. Beate Lisofsky, die sich seit Jahren für dieses Thema engagiert, arbeitet dort mit.

→ Tagungen, Kongresse, sonstige Veranstaltungen

Bei einer Reihe von ganz unterschiedlichen Veranstaltungen waren Repräsentanten des BApK als Teilnehmer sowie zu Referaten, Grußworten und Podiumsdiskussionen eingeladen und konnten dort die Positionen des Verbandes darstellen. Dazu seien beispielhaft erwähnt:

¹⁰ Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihrer Angehörigen

¹¹ Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

DGPPN-Kongress

Beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), der vom 22. bis 25. November in Berlin stattfand, war der BApK erneut stark vertreten. Eva Straub, Gudrun Schliebener und Beate Lisofsky repräsentierten die Angehörigen im Dialog-Forum mit den Themenschwerpunkten „Arbeit und psychische Gesundheit“ und „Zwangsbehandlung und Freiheitsrechte“. Frau Straub und Frau Schliebener waren darüber hinaus zu Referaten im Rahmen eines Satellitensymposiums und eines Forschungsworkshops eingeladen. Zum zweiten Mal konnte der BApK auch mit seinem Informationsstand auf sich aufmerksam machen.

Infobörse Schizophrenie

Auch bei der Infobörse Schizophrenie in Nürnberg war der BApK mit einem Infostand präsent.

Patienten Advocacy Meetings

In unterschiedlicher Besetzung beteiligte sich der BApK bei nationalen und internationalen Patienten Advocacy Meetings, die von mehreren pharmazeutischen Unternehmen durchgeführt wurden.

Tagungen und Informationsveranstaltungen von Landesverbänden und Angehörigengruppen

Der Vermittlung von Standpunkten, Einschätzungen und Informationen einerseits und der Kontaktpflege andererseits diente die Beteiligung von Vorstandsmitgliedern bei Veranstaltungen, die von seinen Untergliederungen durchgeführt wurden oder an denen diese beteiligt waren. Erfreulich ist, dass sich diese Zusammenarbeit auch grenzüberschreitend zu entwickeln beginnt, besonders in grenznahen Regionen.

→ **Beteiligung bei anderen Verbänden**

Der Vernetzung dienen auch die Verbindungen des BApK zu anderen Verbänden:

So ist der Verband Mitglied bei der Aktion Psychisch Kranke (APK), bei der European Federation of Associations of Families of People with Mental Illness (EUFAMI), bei der World Fellowship for Schizophrenia and Allied Disorders (WFSAD), beim Bündnis gegen Depression, bei Irrsinnig Menschlich sowie in den Selbsthilfedachverbänden BAG Selbsthilfe und Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband.

Darüber hinaus arbeiten Vertreter des BApK mit in den (erweiterten) Vorständen des Kompetenznetzes Schizophrenie, des Kompetenznetzes Depression, der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrischer Verbände sowie im Beirat des Dachverbands Gemeindepsychiatrie.

8. Sonstige Verbandsaktivitäten

→ **Begründung einer Bürogemeinschaft mit dem Dachverband Gemeindepsychiatrie**

Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, lief das Projekt „Gemeinsame Geschäftsstelle BApK und Dachverband Gemeindepsychiatrie“ Ende 2006 aus. Damit entfiel auch die Basis für die gemeinschaftliche Nutzung der Büroräume und des Equipments in Bad Godesberg. Beide Verbände vereinbarten, ihre Büros bis auf weiteres in diesen Räumen zu belassen und die Nutzung durch einen Bürogemeinschaftsvertrag zu regeln. Die erforderlichen Absprachen und organisatorischen Maßnahmen konnten 2006 weitgehend vorbereitet werden, sodass der Bürogemeinschaftsvertrag ab Januar 2007 wirksam werden konnte.

→ Umzug des Pressebüros Berlin

Auch für unser Pressebüro in Berlin gab es 2006 eine Veränderung. Der Untermietvertrag bei unserem Berliner Landesverband lief Mitte Mai aus. Da einerseits der Landesverband dringend einen zusätzlichen Raum benötigte und andererseits die Erreichbarkeit des Büros für unsere Mitarbeiterin sehr ungünstig war, kam das Vertragsende für beide Parteien sehr gelegen. Seit Mai hat der BApK nun sein Pressebüro im Norden von Berlin in der Kirchstr. 32a, 13158 Berlin.

→ Aufbruchstimmung beim Psychiatrie-Verlag

Nach langer und sorgfältiger Vorbereitung fiel Anfang 2006 in einer Gesellschafterversammlung die Entscheidung, zur Stärkung der Zukunftschancen einen neuen Verlag zu gründen, dessen Hauptgesellschafter der Psychiatrie-Verlag ist. Als Mitgesellschafter des Psychiatrie-Verlags ist der BApK damit indirekt auch Mitgesellschafter beim neuen „Balance buch+medien verlag“. Der Balance-Verlag soll mit seinem Sortiment eine Lücke auf dem Büchermarkt füllen: mit den Reihen „Balance Ratgeber“ und „Balance Erfahrungen“, die sich im „Lebenshilfe-Getümmel“ durchgängig durch Qualität, Professionalität und Ausgewogenheit auszeichnen – und nicht zuletzt auch durch eine gefällige Gestaltung. Für den Psychiatrie-Verlag ergibt sich damit die Chance, sich noch stärker als bisher als Fachbuchverlag zu profilieren.

→ Vorstandsarbeit und Länderratssitzungen

Zur Abstimmung der Ziele und zur Arbeitsplanung des Verbandes tagte der Vorstand sechs mal. Neben den vielfältigen Anforderungen des Tagesgeschäfts stellen die sich permanent ändernden internen und externen Rahmenbedingungen hohe Anforderungen an die Flexibilität, die Leistungsbereitschaft und das vorausschauende Handeln der Vorstandsmitglieder und aller Mitarbeiter. Die Akquisition von Fördermitteln und die Gewährleistung des Betriebsablaufs erfordern einen immer höheren Aufwand, wobei die Planungssicherheit gleichzeitig immer mehr abnimmt. Diesen Herausforderungen steht nicht nur der BApK, sondern stehen gleichermaßen seine Landesverbände gegenüber. Dies wurde in einigen Beiträgen bei den Länderratssitzungen deutlich, vor allem aber in vielen „Pausengesprächen“. Dennoch blieb der fachlichen Arbeit in Projekten, in Gremien, in der Beratung und in der Öffentlichkeitsarbeit die oberste Priorität erhalten – auch dies zeigte sich bei den vielen Themen, die im Länderrat behandelt wurden.

Turnusgemäß fanden die beiden Länderratssitzungen 2006 in Hamburg und in Mecklenburg-Vorpommern statt. Beide Landesverbände hatten viel Engagement in die Vorbereitung investiert, sodass man von zwei sehr gelungenen und informativen Veranstaltungen sprechen kann. Der Vollständigkeit halber ist noch zu ergänzen, dass während des Länderrats im Mai in Hamburg dem BApK Zeit für seine Mitgliederversammlung eingeräumt wurde.

9. Förderer und Unterstützer

An dieser Stelle möchten wir uns bei unseren Partnern und Förderern für die finanzielle und ideelle Unterstützung bedanken, die sie uns im Jahr 2006 haben angedeihen lassen:

beim Bundesministerium für Gesundheit

für die Förderung der „Gemeinsamen Geschäftsstelle BApK / Dachverband Gemeindepsychiatrie“, für die Förderung der Vorbereitungsarbeiten zu einem „Nationalen Selbsthilfetag Seelische Gesundheit“, für die Förderung von Druck und Versand unserer neuen Borderline-Broschüre und die Förderung der Übersetzung unserer Informationsbroschüre ins Russische (2005/2006)

bei den gesetzlichen Krankenkassen

für die Selbsthilfeförderung im Rahmen unserer Informations- und Beratungsaufgaben durch den AOK Bundesverband, die Barmer Ersatzkasse, die Deutsche Angestellten Krankenkasse, sowie durch den Selbsthilfe-Förderpool (BKK Bundesverband, IKK Bundesverband, Bundes-

verband der landwirtschaftlichen Krankenkassen, See-Krankenkasse, Knappschaft) und die Selbsthilfe-Fördergemeinschaft (Techniker Krankenkasse, Kaufmännische Krankenkasse, Hamburg Münchner Krankenkasse, Hanseatische Krankenkasse, Krankenkasse für Bau- und Holzberufe, KEH Ersatzkasse, Gmünder Ersatzkasse) sowie insbesondere

beim BKK Bundesverband für die Förderung des Projektes „Psychisch krank im Arbeitsleben“ sowie des Nachdrucks der Praxishilfe „Psychisch krank im Job“

bei den pharmazeutischen Unternehmen

Janssen Cilag GmbH für die gemeinsame Ausrichtung des „Journalistenpreises“ und für die Förderung der Übersetzung unserer Informationsbroschüre ins Türkische (2005/2006)

Lilly Deutschland GmbH für die Förderung unserer Pressekonferenz (2005/2006), für die Förderung des Projektes „Integrierte Versorgung“ und des Workshops „Evidenzbasierte Medizin“

bei beiden Firmen für die Unterstützung im Rahmen der Kooperationsverträge bei der Durchführung unserer satzungsgemäßen Aufgaben

bei den Stiftungen

BMS Foundation, New York für die Förderung unseres Psychoedukationsprojektes

Familienstiftung Psychiatrie für den Zuschuss zu der neuen Broschüre „Zwischen Liebe und Abgrenzung“

und nicht zuletzt

bei allen, die uns auf vielfältige Weise unterstützt haben, wie z.B. durch Honorarverzicht bei Referaten oder die kostenlose Überlassung von Räumlichkeiten.

10. Vorschau 2007

Die Projektschwerpunkte für 2007 sind Ergebnis der kontinuierlichen Vorarbeiten, die bereits 2006 und früher geleistet wurden. Gleichzeitig gilt es, neuen Projekten „am Puls der Zeit“ den Weg zu ebnet. Zu berücksichtigende Rahmenbedingungen dabei sind länger werdende Vorlaufzeiten und steigende Anforderungen an die Professionalität bei der Konzeption und Durchführung von Projekten. Hier muss sich die organisierte Selbsthilfe dem Vergleich mit anderen Anbietern mit professionellem Hintergrund stellen. Wir sind optimistisch, unsere Kompetenzen, unser Engagement und die Qualität unserer Arbeit hierbei nachhaltig unter Beweis stellen zu können.

→ Jahresprojekt „Förderung der seelischen Gesundheit – Selbsthilfe als Partner und Motor“

Wie bereits ausgeführt, werden die Handlungsfelder „Förderung der Selbsthilfekompetenzen“, „Prävention und Entstigmatisierung im Bereich seelischer Erkrankungen“ und „Patienteninformation und -beteiligung“ die vorrangigen Handlungsfelder eines mit dem Bundesministerium für Gesundheit abgestimmten und auf 5 Jahre angelegten Projektes sein.

Schwerpunkte für das Jahresprojekt 2007:

- Vorarbeiten zu dem geplanten „Nationalen Selbsthilfetag für seelische Gesundheit“ im Jahr 2008, die in einen Werkstatttag im Oktober münden
- eine eintägige Veranstaltung zum Thema „Depression und Selbsthilfe“, die die Selbsthilfeaktivitäten im Indikationsbereich Depression befördern soll
- Ausbau der Vernetzung
- Begleitung aller Projektaktivitäten durch intensive Öffentlichkeitsarbeit.

→ **Psychische Erkrankungen im Arbeitsleben**

Dieses Kooperationsprojekt mit dem BKK Bundesverband wird im Jahr 2007 mit einem weiteren Entwicklungsschritt fortgesetzt. Ziel wird sein, Strategien zu entwickeln, die die flächendeckende Implementierung des Informations- und Schulungsangebots gewährleisten.

→ **Psychoedukative Wochenenden für Angehörige schizophrener Erkrankter**

Dieses Projekt geht 2007 in das dritte und vorerst letzte Jahr mit einem weiteren Wochenendseminar und dem zweiten Multiplikatorenworkshop. Nach Abschluss dieser Veranstaltungen erwarten wir dann auch die Ergebnisse der projektbegleitenden Evaluation.

→ **Neuaufgabe des Angehörigenbuches „Mit psychisch Kranken leben“**

Dieses vom BApK 1996 herausgegebene und 2001 völlig überarbeitete Buch bedarf erneut einer Revision, die die neueren Entwicklungen einbezieht. Das Buch soll im neuen Balance-Verlag erscheinen und dann (hoffentlich) zusätzliche Leser erreichen.

→ **Kompetenzprogramm zur „Qualitätsverbesserung und Weiterentwicklung der Selbsthilfe für psychisch kranke Menschen und Familien mit psychisch kranken Mitgliedern“**

Der BApK plant als Kooperationspartner ein Projekt, das sich an ehrenamtlich Tätige richtet, die als Betroffene oder als Angehörige zu den unterschiedlichen Aspekten psychischer Erkrankungen Beratungen durchführen oder Selbsthilfegruppen leiten. Mit dem Projekt soll die Qualität der Beratungen gesichert und weiterentwickelt, sowie die Kompetenz von BeraterInnen und GruppenleiterInnen gestärkt werden.

→ **„Die vergessenen Kinder – Aufmerksamkeit, Hilfe und Unterstützung für die Kinder psychisch kranker Eltern“**

Schon seit Jahren bemüht sich der BApK darum, Partner für ein Projekt zu diesem wichtigen Thema zu finden. Ein Konzept wurde bereits erarbeitet und potentiellen Kooperationspartnern vorgestellt. Obwohl bei solchen Projekten immer mit einer recht langen Vorlaufzeit zu rechnen ist, gehen wir davon aus, dass mit der Projektarbeit im Jahr 2007 begonnen werden kann. Parallel dazu beabsichtigen wir, im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit die Aufmerksamkeit auf „die vergessenen Kinder“ zu lenken und darüber ggf. weitere Kooperationspartner zu gewinnen.

11. Zum Schluss

Bei durchaus überschaubaren Ressourcen haben wir auch 2006 sowohl in der Selbsthilfearbeit auf allen Ebenen, bei der Weiterentwicklung des Verbandes wie auch der Projektarbeit viel erreicht, worauf wir stolz sind. Nicht möglich wären diese Erfolge gewesen ohne das gesellschaftliche Engagement der vielen ehrenamtlichen Mitstreiter. Ihre Mitarbeit, ihre Kreativität und Hartnäckigkeit sind die Basis für die Entwicklung der Familien-Selbsthilfe Psychiatrie. Das gilt auch für die zahlreichen vor uns liegenden Aufgaben, denen wir uns gerne stellen.

Wir freuen uns daher auch in Zukunft über Unterstützung und Hilfe und bedanken uns bei all denen, die unseren Verband durch ihr persönliches Engagement, durch finanzielle Zuwendungen und durch fachlichen Rat unterstützt und begleitet haben.

Bonn, im März 2007

Vorstand und Geschäftsführung des BApK